

## Haviva-Reik-Friedenspreis an Noa und Mira Awad

**D**er Haviva-Reik Friedenspreis wurde am Abend des 19.11.09 an die beiden bekannten Sängerinnen Ahinoam (Noa) Nini und Mira Awad verliehen. Damit hat Givat Haviva ihren Einsatz für den Frieden und den Dialog zwischen Juden und Arabern geehrt, den sie mit ihren Liedern auf Arabisch, Hebräisch und Englisch fordern.

In ihren gemeinsamen Auftritten als jüdisch-arabisches Duo leben sie vor, dass ein friedliches Zusammenleben zwischen Juden und Arabern möglich ist. Und da sie auch beide noch ganz „untypisch“ aussehen – jeder hält Noa für die Araberin und Mira für die Jüdin – führen sie allein schon durch ihre Erscheinung alle Stereotypen und Vorurteile ad absurdum.

Aber auch in ihren Liedern üben sie die friedliche Koexistenz: in ihrem Eurovisionsong: „There must be another way“ wechseln sich arabische, hebräische und englische Liedzeilen ab.

Man kann den Mut dieser beiden jungen Frauen nur bewundern, denn natürlich werden sie in Israel, aber natürlich auch in



**Minister Avishai Bravermann, Ahinoam Nini, bekannter als „Noa“, Mira Awad, Avshalom Vilan (Vorsitzender Havatzelet Institutionen)**

den arabischen Ländern, massiv angefeindet.

Wir alle hoffen, dass dieses weltweit bekannte Duo mit ihren Popsongs vor allem die jungen Menschen erreicht, damit immer mehr von ihnen erkennen, dass sie nur eine gemeinsame Zukunft haben oder gar keine.

Am Abend der Preisverleihung in Givat Haviva sangen die beiden zuerst natürlich ihren berühmte-

sten Song „ There must be another way“ und gingen dann aber noch mal ganz entspannt und selbstverständlich mit einem kleinen Mädchenchor auf die Bühne, um gemeinsam mit allen auf und vor der Bühne den Friedenssong aller Kinder zu singen: „We are the world, we are the people“.

Ein schöner Abschluss für einen bewegenden Tag.

*Lesen Sie außerdem:*

**60 Jahre Givat Haviva (Seite 2)**

**Internationales Freundeskreistreffen (Seite 4)**



# 60 Jahre Givat Haviva

**E**s war ein großer Tag für Givat Haviva: seit 60 Jahren werden auf dem Campus nicht weit von Netanya unzählige Programme zur Bildung und Weiterbildung von jüdischen und arabischen Israelis angeboten. Um diesen Tag gebührend zu feiern, waren nicht nur viele Menschen aus ganz Israel gekommen, sondern auch die Repräsentanten der Freundeskreise aus aller Welt. Alle wollten mit der Teilnahme an den Festlichkeiten noch einmal ihre Solidarität mit den Ideen und Projekten von Givat Haviva zeigen und ihren Respekt vor der Leistung der Lehrkräfte in Givat Haviva ausdrücken, gerade in der jetzigen Zeit, die es Menschen, die sich

für Frieden, Gleichheit und Dialog in Israel und Palästina einsetzen, besonders schwer macht. Auch darum sind Edgar und ich zu den Feierlichkeiten gefahren, und ich kann von mir sagen, dass diese Tage mit den Freunden aus Israel und aus aller Welt mich bestärkt haben in meinem Einsatz für Givat Haviva.

Es war ein Tag, der alle Sinne ansprach: Zuerst den ästhetischen bei der Eröffnung einer Ausstellung im Kunst- und Friedenszentrum: hier hatte ich Gelegenheit mit einer kleinen Dankesrede unser „Geburtstagsgeschenk“, die eindrucksvolle professionelle Videokamera für den neu eingerichteten Videokurs, zu überreichen.

Danach wurde in zwei Podiumsdiskussionen mehr der Intellekt gefordert. Zuerst diskutierten Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und der Kibbutzbewegung über Geschichte und Zukunft der Kibbutzidee, und welche Veränderungen vor allem die Privatisierung vieler Kibbutzim mit sich gebracht hatte. Ein Jugendlicher aus der linken Jugendbewegung Hashomer Hatzair, mit dem ich danach gesprochen habe, sah in den Stadt-Kibbutzim von denen sich jetzt in den israelischen Städten mehr und mehr gründen, eine mögliche Zukunft für die Kibbutzidee. Wir konnten diesen und all den anderen Diskussionen und Reden, die natürlich

## Ahinoam und Mira Awad: **THERE MUST BE ANOTHER WAY**

*Your eyes, sister  
Say all that my heart desires  
So far, we've gone  
A long way, a very difficult way, hand in hand  
And the tears fall, pour in vain  
A pain with no name  
We wait  
Only for the next day to come  
There must be another way There must be another  
way ...  
Your eyes say  
A day will come and all fear will disappear  
In your eyes a determination  
That there is a possibility  
To carry on the way  
As long as it may take  
For there is no single address for sorrow  
There must be another way There must be another*

*way There must be another way There must be another  
way There must be another Must be another way...  
We will go a long way  
A very difficult way  
Together to the light  
Your eyes say  
All fear will disappear  
And when I cry, I cry for both of us And when I cry, I  
cry for both of us My pain has no name My pain has no  
name And when I cry, I cry And when I cry, I cry  
To the merciless sky and say To the merciless sky and  
say There must be another way There must be another  
way  
And the tears fall, pour in vain  
A pain with no name  
We wait  
Only for the day to come*



**„Es gibt Tonnen von Heldenmut in diesem Land, was uns aber fehlt ist das Gramm an Mut das nötig ist, um Frieden zu machen.“ Surika Braverman, eine Überlebende der Gruppe von Haviva Reik, bei der Enthüllung der Gedenkstele an Haviva Reik.**

auf Hebräisch abliefern, prima folgen, weil wir den ganzen Tag ausgezeichneten Übersetzerinnen zur Verfügung hatten.

In der 2. Diskussionsrunde, die sich mit der gleichberechtigten Teilhabe aller an der israelischen Gesellschaft beschäftigte, wurde schnell deutlich, wie tief die Kluft zwischen den arabischen und den jüdischen Bürgern Israels ist. Die arabischen Teilnehmer der Diskussion machten sehr deutlich, dass sie erst dann über gleichberechtigte Teilhabe reden wollen, wenn grundlegende Ungerechtigkeiten, wie z. B. die im Erziehungssystem oder in der Pflege ihrer arabischen Kultur und Geschichte, in der israelischen Gesellschaft aufgehoben sind.

Gerade diese mit viel Leidenschaft geführte Diskussion machte mir deutlich, wie wichtig es ist, die Arbeit von Givat Haviva weiterhin zu unterstützen und

hier bei uns in Deutschland bekannter zu machen.

Als nächstes stand die Enthüllung des Denkmals für Haviva Reik, der Namensgeberin der Bildungsstätte, auf dem Programm. Durch die Teilnahme und Ansprache von Surika Braverman, einer Freundin von Haviva Reik, die ebenso wie sie von den Briten zur Fallschirmspringerin ausgebildet worden war, wurde diese kleine Feier zum emotionalen Höhepunkt des ganzen Tages. Mit kräftiger Stimme und ganz frei sprach die neunzigjährige Dame von ihrem letzten Zusammensein mit Haviva Reik. Wir waren alle sehr bewegt.

Dann gab es am Abend auch noch mal große Emotionen, diesmal nicht der Trauer, sondern der Freude, als die Preisträgerinnen des Haviva Reik Friedenspreises, Mira Awad und Achinoam Nini, zusammen mit einem Chor zehnjähriger Schulmädchen die Pop

Friedens Hymne : „We are the world, we are the people....“ anstimmten, und der ganze Saal mitsang. Es tat gut zu sehen, wie viele Menschen an den über den ganzen Tag laufenden Feierlichkeiten teilnahmen, denn Givat Haviva liegt weit ab und ist eigentlich nur mit dem Auto zu erreichen. Und auch die Begeisterung, mit der die Lehrkräfte aus Givat Haviva, und auch aus Sachnin, der Zweigstelle im Norden von Israel, ihre Arbeit und ihre Ideen vorstellten, war wirklich ansteckend.

Ein großer Dank gilt allen Lehrkräften und Angestellten von Givat Haviva, die diesen Tag so professionell organisiert haben, dass alles rund lief, und wir, die Gäste, einen guten Einblick in die Arbeit und die Grundsätze und Ideen von Givat Haviva bekommen haben.



Eröffnung der Ausstellung jüdischer und arabischer Künstler im Kunstzentrum von Givat Haviva. Unter den Gästen u.a. die Vertreter aus Deutschland, Friedel Grützmaker und Edgar Wagner

# Internationales Freundeskreistreffen Givat Haviva und Tel Aviv 2009

Nach der großen Jubiläumsfeier „60 Jahre Givat Haviva“ trafen sich die Freunde von Givat Haviva am nächsten Tag zum internationalen Freundeskreistreffen. Aus Österreich, der Schweiz, aus den USA, aus Holland und Deutschland waren Vertreter gekommen, und als besonderer Gast Renaud Lambert aus Frankreich, der erst einige Tage vorher Givat Haviva besucht hatte, dort von dem

Freundeskreistreffen erfuhr und spontan dazu kam, weil er wissen wollte, wie er einen Freundeskreis in Frankreich gründen kann. Wir waren alle beeindruckt von so viel Engagement. Zu Beginn der Sitzung habe ich noch ein kleines Souvenir an Haggai übergeben: das Puzzle mit einem Bild von den bemalten Steinen, das die Gäste an unserem Stand beim Fest „60 Jahre Israel“ auf dem

Gendarmenmarkt in Berlin zusammengepuzzelt hatten. In den Berichten der einzelnen Freundeskreise war durchweg eine verhaltenen Sorge zu spüren, dass sowohl die politische Lage in Israel als auch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise es uns im Moment schwer machen, für das Thema: „Frieden und Versöhnung im Nahen Osten“ Aufmerksamkeit und Unterstützung zu gewinnen. Da



auch die Unterstützung in Israel teilweise wegbricht, müssen die großen Pläne der Ausweitung der Teilnehmerzahlen im Moment zurück geschraubt werden. Das ist natürlich bedauerlich, denn gerade jetzt, in dieser polarisierten politischen Situation wird die Dialogarbeit von Givat Haviva dringender denn je gebraucht. Aber alle Kurse werden weitergeführt, so auch im Kunst- und Friedenszentrum, wo jetzt zusätz-

lichen Gesellschaft im Vordergrund steht, und dann kommt alles andere.

Riad Kabha, der nach seiner Zeit als Bürgermeister von Barta'a zur großen Freude aller wieder zu Givat Haviva zurückgekommen ist, berichtete uns von einem Gespräch, das er mit Premierminister Netanyahu geführt hat. Darin ging es ebenfalls darum, dass die arabischen Israelis wie normale Bürger behandelt wer-

Netanyahu versprach, einen Arbeitsplan an alle staatlichen Institutionen heraus zu geben, entsprechend den von Riad aufgeführten Punkten. Das Hauptproblem in Israel, das hat Riad auch dem Premierminister gegenüber eindringlich betont, ist die wachsende gegenseitige Ignoranz und das Unwissen übereinander.

In der nachfolgenden Diskussion wurde auch wieder deutlich, dass die Schwierigkeiten schon damit beginnen, eine einheitliche Terminologie zu finden für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Israel. Auf der einen Seite stehen die jüdischen Israelis. Und auf der anderen Seite? die arabischen Israelis? die Palästinenser in Israel? die muslimisch-christlichen Israelis? Auch unter den arabischen Israelis (wie ich sie nenne) gehen da die Meinungen auseinander, und das zeigt exemplarisch, wie schwer es für sie ist, ihre Identität in Israel zu finden.

Auch wenn die äußeren Umstände es uns allen, den Menschen in Givat Haviva, aber auch den Unterstützern aus den Freundeskreisen, oft nicht leicht machen, so war doch besonders eindrucksvoll, mit wie viel Begeisterung und Einsatz die Lehrkräfte in Givat Haviva weiterhin ihre Arbeit machen. Das hat auch uns von den Freundeskreisen angesteckt, wir sind alle mit viel neuem Schwung aus dem Treffen herausgekommen und mit der noch mal gefestigten Überzeugung, dass die Arbeit in Givat Haviva allemal unsere Unterstützung verdient und braucht.



**Friedel Grützmaier überreicht eine Spende des deutschen Unterstützervereins: eine professionelle Videokamera.**

lich zu dem Fotokurs noch ein Videokurs angeboten wird, für den wir vom Freundeskreis in Deutschland ja die professionelle Kamera gestiftet haben. Wie schon am Vortage in der Podiumsdiskussion haben wir noch einmal in dem kleineren Kreis der Freunde von Givat Haviva zusammen mit den Lehrkräften der verschiedenen Bildungszentren über das Konzept der „Gleichberechtigten Teilhabe“ (shared society) diskutiert. Dabei wurde auch hier wieder deutlich, dass für die israelischen Araber erst einmal ihre volle Gleichberechtigung in der israe-

den wollen, dass arabische junge Menschen auch die Möglichkeit haben wollen, in der Verwaltung arbeiten zu können, dass auch die arabischen nationalen Symbole von der Regierung respektiert werden sollten, dass arabische und jüdische Kommunen mit dem gleichen Budget ausgestattet werden, dass die Regierung moderate arabische Führer unterstützen sollte und vor allem, dass dieses Gespräch über die Situation der arabischen Israelis eine feste Institution mindestens einmal im Jahr werden muss.





# „Mit den Augen des Anderen“ Eröffnung der Ausstellung im Kulturhaus Spandau



Alex Elsohn mit Besucherinnen

**S**ie läuft und läuft und läuft..... unsere Ausstellung „Mit den Augen des Anderen“. Nun immerhin schon seit fast 6 Jahren durch die Republik. Und seit dem 2.12.09 ist sie jetzt bis Ende des Jahres im Spandauer Kulturhaus zu sehen. Diesmal allerdings ist die Vorgeschichte recht lang. Es begann mit einer Idee von Wolfgang Graeser, einem Mitglied unseres Freundeskreises aus Spandau. Vor rund einem Jahr schlug er

dem „Runden Tisch Spandau“, einer Gruppe engagierter Spandauer Bürgerinnen und Bürger vor, doch diese Ausstellung auch in Spandau zu zeigen. Ein Besuch im Kulturausschuss des Bezirks, viele Telefonate und Mails und ein engagierter Leiter des Kulturhauses waren dann nötig, bis nach knapp einem Jahr die Ausstellung endlich im Kulturhaus stand. Zur Eröffnung am 2. Dezember spielten uns 2 junge Frauen mit

wunderschönen und ganz ungewöhnlichen Tönen mit ihren Querflöten auf die Ausstellung ein, und Herr Hanke, Stadtrat für Bildung und Kultur, brachte in seiner kleinen Rede zur Eröffnung zum Ausdruck, wie wichtig das gegenseitige Kennenlernen und der gegenseitige Respekt für ein friedliches Zusammenleben sind, nicht nur in Israel, sondern auch hier bei uns. Alex Elsohn betonte in seiner Einführungsrede, dass es viele



Beziehungen zwischen unserer Ausstellung und der gleichzeitig in der Spandauer Zitadelle gezeigten Anne Frank Ausstellung gibt. Z.B. sei „Mit den Augen des Anderen“ schon einmal im Frank Loebischen Haus, einem Wohnhaus der Familie Frank in Landau, gezeigt worden, und die Anne Frank Stiftung habe die Ausstellung im Berliner Dom vor 5 Jahren mit einer großzügigen Spende unterstützt.

Die rund 30 Gäste beschäftigten sich sehr intensiv mit den Texten und Bildern der Ausstellung, und eine Frau bedankte sich beim Rausgehen mit den Worten: „Ich habe viel gelernt“.

Natürlich waren auch viele Mitglieder des „Runden Tisches“ da, und eine der Initiatorinnen lud mich zu einem ihrer nächsten Treffen ein, um über Givat Haviva zu berichten

Beim anschließenden Gespräch mit dem Leiter des Kulturhauses, Herrn Funk, entwickelte sich gleich ein neues Projekt: auf Alex' Vorschlag hin will Herr Funk ver-



**Friedel Grützmaker überreicht dem Spandauer Stadtrat Gerhard Hanke das Buch „Kinder schreiben für den Frieden“.**

suchen, den äußerst eindrucksvollen Dokumentarfilm „Defamation“ am 27.1. 2010, dem Tag der Erinnerung an die Befreiung von Auschwitz, im Kino des Kulturhauses zu zeigen. Und last but not least: wir haben auch eine Lagerungsmöglichkeit für die Ausstellung gefunden, wenn sie mal gerade

nicht gezeigt wird, nämlich in der Werkstatt des Vaters von Katharina Gotzler, die auch als Fotografin, als Adressverwalterin und als Fan von Givat Haviva eine ganz wichtige Rolle für unseren Freundeskreis spielt.

---

## Neues aus Givat Haviva

**N**ach dem Ende seiner Legislaturperiode als Bezirksbürgermeister ist Riad Kabha nach Givat Haviva zurückgekehrt, wo er zuvor schon 18 Jahre lang als arabischer Co-Direktor die erfolgreiche Arbeit des jüdisch-arabischen Zentrums für den Frieden geprägt hat. Zusammen mit seiner jüdischen Kollegin, Galit Kelner, wird er in Zukunft nicht nur die Aktivitäten des Zentrums leiten,

sondern die beiden werden auch als Supervisoren sämtliche Projekte aller Zentren von Givat Haviva betreuen, die im jüdisch-arabischen Gemeinschaftsbereich oder unter Beteiligung von arabischen Teilnehmern stattfinden.

Der bisherige jüdische Co-Direktor von „Face to Face“, Yanai Shahar, hat sich wieder seiner sportlichen Herkunft zugewandt und ist seit August Geschäftsfüh-

rer des israelischen Tennisverbandes.

Sein Nachfolger ist Ro'eed Peled, der, wie er schreibt, schon in seiner Kindheit und Jugend im Hashomer Hatzair Kibbutz Ma'anit erkannt hat, wie notwendig der Dialog zwischen Juden und Arabern in Israel ist, und dass er sich darauf freut, für diese wichtige Aufgabe jetzt in Givat Haviva arbeiten zu können.



Gründungsversammlung Kibbuz Yakum, 1947

# 100 Jahre Kibbuz



**D**ieses Jahr feiert nicht nur GivatHaviva als Tagungszentrum der Kibbuz HaArtzi Bewegung den 60. Jahrestag seit Gründung, es ist das 100. Jahr seit Gründung des ersten Kibbuz in Israel. Mit der Gruppe junger Leute, die eine Farm am Süden des Sees Genezareth übernahmen und fortan Degania benannten, begann ein gesellschaftliches Unterfangen, das nicht nur ein Experiment war, sondern das Bedürfnis für eine dauerhafte Verknüpfung zwischen Ideologie und Realität.

Die Idee einer allumfassenden Gleichberechtigung innerhalb der Gemeinschaft war zugleich das Selbstverständnis wie die Gesell-

schaft auch außerhalb der Kibbuzgrenzen sein sollte. Gleichzeitig war das enge Kollektiv der Gruppe auch die bestmögliche Form mit den bescheidenen wirtschaftlichen Bedingungen in der Peripherie des damals noch türkischen Imperiums, später dem britischen Protektorat umgehen zu können und auch als junge Siedler bestehen zu können.

Das ideologische Prinzip der Gleichheit ist durchaus die Grundlage für das Verständnis einer Gleichberechtigung aller Bürger und Bürgerinnen in der zu bildenden Gesellschaft. Damit wurde die Basis gelegt für die Selbstverständlichkeit des Einsatzes für Gleichberechtigung und

den Dialog zwischen Juden und Arabern, wie er auch heute noch in Givat Haviva geführt wird. Heute, nach hundert Jahren, wird in 264 Orten im ganzen Land Israel weiterhin jeder Tag von neuem versucht, dem Bedürfnis zwischen sozialer Überzeugung zum Gemeinwohl und der Pflicht zur Führung eines zeitgemäßen Lebens gerecht zu werden. In ihrer Gesamtheit, als Kibbuzbewegung, tragen die Mitglieder nach wie vor wesentlich dazu bei, mit ihrem Bekenntnis zu Toleranz und Humanismus im nahen Osten den Menschen ein Bild des positiv Machbaren zu vermitteln. Givat Haviva ist dabei eines der Instrumente zur Unterstützung dieses Weges.

## Intern

### Neuer „Finanzchef“ für Givat Haviva Deutschland e.V.



Givat Haviva Deutschland e.V. hat einen neuen Kassenwart. Andreas Schmitz hat im Frühjahr das Amt übernommen. 1971 wurde er in Winterberg im Sauerland geboren. Aufgewachsen ist er in Meschede. Bei den Jusos und in der SPD hat er seine ersten politischen Erfahrungen

gesammelt, dort hat er Dagmar Schmidt in ihrem Wahlkreis kennengelernt und ist so zum ersten Mal mit Givat Haviva in Berührung gekommen. Im Jahre 2007 hat er mit Reinhard Schmidt Israel bereist und Givat Haviva besucht. Seitdem ist er in Deutschland im GH-Freundeskreis aktiv und freut sich, dass durch viele Unterstützer/Spender aus Deutschland regelmäßig Projekte in Israel ermöglicht werden können. Einsetzen will er sich dafür, dass GH hierzulande immer weiter bekannt wird und so

die Friedensarbeit vor Ort im Nahen Osten weiterhin erfolgreich fortgesetzt werden kann. 2002 ist er von Meschede nach Berlin gezogen. „Ich habe dies noch nicht einen Augenblick bereut. Beruflich bin ich für ein amerikanisches Unternehmen tätig; ich betreue als Asset Manager die Immobilien, die sich im Eigenstand befinden.“

#### Impressum

Herausgeber und verantwortlich:  
Givat Haviva Deutschland e.V.  
Friedel Grützmaker  
Postfach 12 12 05, 10606 =Berlin